

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 274

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 27. November 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germastraße 12

6. Jahrg.

Falscher und echter Heroismus.

Die Pariser Polizei hat die Besteigung der Julisäule und der Vendomesäule verboten, weil sich in der letzten Zeit Selbstmorde durch Herabstürzen von den beiden Monumenten stark gehäuft hatten. Die Julisäule erhebt sich dort, wo früher die Bastille gestanden hat, mit deren Schleifung die große Revolution von 1789 begann, und wurde zum Andenken an die Revolte vom Juli 1830 errichtet, die, wenn auch nur ein schwacher Abklatsch der großen Revolution, doch denselben Ideen der Freiheit diente, die jetzt die stolze Grundlage der französischen Verfassung bilden. Die Vendomesäule trägt in schwindelnder Höhe das Standbild des großen Napoleons, dieses glänzendsten Repräsentanten französischer Machtenfaltung nach außen. So bilden die Juli- und die Vendomesäule zwei einander ergänzende Symbole des französischen Heroismus, der der inneren und der äußeren Geschichte Frankreichs jenen Ruhmeschimmer verleiht, an dem sich die nationale Begeisterung aller französischen Generationen dauernd entflammen soll. Mit diesem pädagogischen Zweck stimmt die Verwendung schlecht überein, die die Herren Selbstmörder von den ragenden Denkmälern der geschichtlichen Großtaten ihres Volkes machen.

Die Pariser Polizei hat daher recht daran getan, die Juli- und die Vendomesäule zu sperren. Diese Maßregel wird zwar kaum einen Selbstmord von hierzu ernstlich Entschlossenen verhindern, aber sie kann verhüten, daß diese beiden Symbole des nationalen Heroismus zu Parodien ihres Daseinszwecks herabsinken. Was nutzt die in Erz gegossene Erinnerung an die herrlichsten Schlachtsiege Napoleons jenen, die im sozialen Kampf ums Dasein unterlegen sind? Was frommt die Glorifizierung des in blutigen Bürgerkriegen erfochtenen Staatsbewilligungsrechts der Volksvertretung solchen, denen niemand einen Etat bewilligt, weil sie keine Arbeit finden können? Es klappt ein unüberbrückbarer Abgrund zwischen der Romantik dichterisch verklärter Vergangenheit und der Brutalität des modernen Alltagslebens. Daher ist es widersinnig, die kulturellen und moralischen Gradmesser überlebter Entwicklungsstadien der Menschheit in Stein und Erz festzuhalten und sie so neuen Generationen als immer geltenden Maßstab menschlicher Tugenden aufzudrängen. Sicher hat der Krieg einst menschliche Tugenden zur Entfaltung gebracht. Es ist nur die Frage, was das Primäre war: der Krieg oder diese Tugenden, die im Begriff „Heroismus“ ihren Sammelnamen gefunden haben. Glauben wir den Aposteln der „Gloire“, dann ist der Heroismus das Ursprüngliche und der Krieg das unentbehrliche Mittel, diese Fierde der männlichen Seele immer wieder zu erneuern. Nirgends hat die „Gloire“ solche Anbetung gefunden wie in Frankreich. Aber nach dem gewonnenen Weltkrieg hat sich Frankreich keineswegs mit der „Gloire“ begnügt, sondern es ist durch rationelle Anhäufung seines Goldschatzes zum Bankier aller Staaten geworden. Hier zeigt sich klar der materialistische Hintergrund des menschlichen Kampfes und Ringens. Nicht die „Süßigkeit“ des „heroischen“ Sterbens hat die ersten Heere gegeneinandergeführt, sondern die

Lust zu leben. „Der nationale Kampf ist der Kampf um den Futterplatz, der soziale der Kampf um den Futteranteil“, sagt Werner Sombart. Wer in diesen Kämpfen ums liebe Brot Sieger bleiben wollte, mußte die stärkeren physischen und psychischen Waffen haben. Ausschlaggebend waren oft die letzteren: der größere Mut. Der Krieg muß daher den Mut wecken. Es ist aber frevel, wenn das Umgekehrte geschieht: daß der „Mut“ kriegerisch provoziert. Solcher „Heroismus“ ist denn auch eher das Merkmal seelischer Degeneration als das Kennzeichen unverdorbener Naturmenschheit. Es ist anzunehmen, daß die Urmenschen den Krieg, also den „Kampf um den Futterplatz“ und die Jagd, das ist die Erbeutung des Futters, aus keinen anderen seelischen Impulsen betrieben, als die modernen Berufsmenschen ihren Broterwerb. Und daß der Sieger in friedlichen Kampfspielen damals ungefähr dieselbe Genugtuung empfand, wie heute die Refordträgerin im Stenographieren und Maschinenschreiben. Beides sind ja nur Befähigungsnachweise für die jeweils geltenden Formen des Daseinskampfes. Der Heroismus als Selbstzweck ist daher, wie auch Bernhard Shaw in seinen ergötzlichen „Helden“ zeigt, kaum die Erfindung der Krieger, sondern die der Poeten, die, daheim auf den Bärenhäuten liegend, sich der von andern erfochtenen Siege und ihrer Früchte freuen.

Darum dürfen wir Juden auf unser literarisches Standardwerk, die Bibel, auch insofern stolz sein, weil es diesen Fehler vermeidet. Die Stellungnahme der Bibel zum Heroismus hat ihre charakteristischste Formulierung in dem Verse erhalten: „Mein Sieg und mein Sang ist Gott!“ Die Kinder Israels mußten viele Kämpfe bestehen und haben manch harten Sieg erfochten. Aber sie führten den Krieg nicht als einen frisch-frei-fröhlichen Sport auf, sondern als eine bittere ernste Angelegenheit, in der Gott allein die Entscheidung zusteht. Gott hat den Pharao und seine Mannen ins rote Meer gestürzt, Gott die Mauern von Jericho zum Einsturz gebracht und selbst der Makkabäersieg erhält erst durch das göttliche Wunder des unverlöschbaren Dellämpchens die jüdische Weihe. Moses ist gewiß ein Mann von persönlichem Mute: Er hat den Häscher des Pharao, als er seine jüdischen Untergebenen drangsalierte, gestellt und, ohne Furcht vor den Folgen, getötet. Aber in der Schlacht führt er nicht an der Spitze des Heeres das Schwert, sondern er steht abseits auf einem Hügel und erhebt seine Hände zu Gott. Und die besten Männer müssen seine Arme stützen, damit sie bei dem frommen Werke nicht erlahmen, bevor der Sieg erungen ist. Ein erhabenes Symbol für die jüdische Auffassung von kriegerischer Tugend! Gewiß enthält die Bibel auch Siegeslieder voll triumphierender Poesie. Aber sie finden eigenartige Gegenstücke in den mit nicht milderer dichterischer Kraft und Größe entworfenen Bildern entsetzlicher Kriegskatastrophen die unsere Propheten für den Fall des Abweichens vom Gottesworte ihren Zuhörern in Aussicht stellten.

Hierin ist die Bibel ein literarisches Original. Auch die Literaturen anderer Völker kennen die Beeinflussung des Schlachten-

lofes durch Gottheiten. In der Ilias gibt es eine ganze „Theomachie“, in der die achaisch eingestellten Götter gegen die mit den Trojanern sympathisierenden Kollegen kämpfen. Aber diese Parteinahme der Götter ist eine einmalige und endgültige. Wie anders beim Gotte der Juden! Er hat mit Israel einen Bund geschlossen, behält sich aber freie Hand vor, wenn seine Vertragspartner den von Gott vorgeschriebenen Weg, d. i. der Weg der Gerechtigkeit und Moral, verlassen. Das gibt dem Bund eine einzigartige Bedeutung. Das Kopfnicken, mit dem Zeus der Ithetis Erhörung und damit dem Achilles Sieg gewährt, erschütterte den Olympos. Aber die Donner, die vom Sinai erschollen, erschütterten die ganze heidnische Weltordnung. Bündnisse zwischen Menschheit und Gottheit enden nicht mehr mit einem gegenseitigen „Meistbegünstigungspakt“ zwischen den Vertragspartnern, sondern das „Meistbegünstigte“ bei diesem Pakt ist etwas Außenstehendes: die objektive Gerechtigkeit und Moral. Und dieses neue Idol hat einen neuen Heroismus entstehen lassen, einen Heroismus, den die Heroen Homers und die Helden des Nibelungenliedes nicht kennen, der aber der jüdischen Geschichte ihren Stempel aufgedrückt hat: Es ist der Heroismus, der unzählige Söhne und Töchter Israels auf die Scheiterhaufen geführt hat, auf denen sie die unerschütterliche Treue zum Worte ihres Gottes mit qualvollem Opfertode besiegelten, während gleichzeitig die anderen, die Träger des kriegerischen Heroismus, die schmähliche Formel anerkannten: „Cuius regio, illius religio“ (Die Religion des Landesherrn ist auch die Religion des Untertanen).

Welcher Heroismus ist wohl der richtige?

Die Wirtschaftsnot der deutschen Juden.

Am 14. November trat in Berlin der Wirtschaftsausschuß des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden unter Zuziehung von Vertretern besonders interessierter Organisationen zusammen, um konstruktive Maßnahmen zur Milderung der das deutsche Judentum besonders niederdrückenden sozialen und wirtschaftlichen Not vorzubereiten.

Zunächst wurde „Der Plan einer Wirtschaftsberatung der jüdischen Gemeinden“ auf Grund eines Erposé der „Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftsberatung und Organisation“ durch die Herren Dr. Halberstädter und Kristeller behandelt, die erst jüngst der Berliner Gemeinde einen viel besprochenen Treuhand- und Revisionsbericht erstattet haben. Die Vorschläge dieser Herren gehen auf Schaffung einer mit dem Verbandslose verbundenen Stelle, die die Etat- und Wirtschaftsgebarung von Gemeinden und Gemeindeverbänden normen und rationalisieren

Die Lage der Juden in Persien, Kurdistan und im Irak.

Im Hilfsverein der deutschen Juden sprach über obiges Thema Dr. Walter Fischel-Jerusalem. Der Redner schilderte die traurige Lage der Juden in Persien, Kurdistan und im Irak, die er auf einer Forschungsreise kennengelernt hat. Die Zahl der persischen Juden wird auf 60.000 geschätzt. Er erklärte ihren wirtschaftlichen und kulturellen Notstand aus der intoleranten Einstellung des in Persien seit drei Jahrhunderten als Staatsreligion eingeführten schiitischen Islam Andersgläubigen gegenüber. Es herrscht eine Vorstellung von der rituellen Unreinheit der Juden, die von der schiitischen Geistlichkeit bis zur letzten Konsequenz gesteigert wurde.

Auf die gegenwärtigen Verhältnisse übergehend, wies der Vortragende insbesondere auf die Gefahrenquellen für den Bestand der persischen Juden hin: Die christliche Mission, die Behai-Bewegung, eine neue islamitische Sekte, die eine Assimilation an den Islam und eine Abfallbewegung vom Judentum hervorzurufen suche, und das Pseudo-Mohammedanertum. Eine Folge der Intoleranz früherer Jahrhunderte ist nämlich das Vorhandensein von Schein-Mohammedanern, einer Art persischer

und dem Austausch von Erfahrungen dienen soll, ähnlich den entsprechenden Einrichtungen des deutschen Städtetags. Direktor Kleemann warnt vor jeder Einengung der Entfaltungsmöglichkeiten für ehrenamtliche Kräfte und der Auslieferung der Verwaltungen an nur Bürotechniker und Theoretiker. W. Marcus wendet sich gegen Schaffung neuer Stellen, Prof. Hirsch tritt für den Plan ein, aber unter Beschränkung auf rein technische Dinge und Ausschaltung einer Kostenlast für den Verband. Fräulein Weinreich glaubt, daß die geplante Stelle unrationelle Neugründungen verhindern werde, und schildert die schon bestehenden im Austausch gewonnenen einheitlichen Arbeiten der großen jüdischen Wohlfahrtsanstalten. Berger warnt vor allem wegen der bestehenden Auseinandersetzungen über den Rahmen jüdischer Gemeindegemeindearbeit vor jeder Schematisierung und wünscht engste Begrenzung der Zuständigkeit für die etwa zu schaffende Stelle. Erwähnt wird in der Debatte auch noch, daß der Kreis der interessierten Gemeinden, als welche nur Großgemeinden in Frage kommen, sehr klein ist. Nachdem noch Kammergerichtsrat Wolff dem Projekt grundsätzlich zugestimmt hat, überweist der Ausschuß die Vorlage mit dem Erposé dem Rat als Material.

„Die Teilnahme von Juden an den Bestrebungen für nebenberufliche Siedlung“ behandelt Dr. Löwenstein als Referent: Zu scheiden sind haupt- und nebenberufliche Siedlung. Diese stellt nur eine Nothilfe und Übergangsmaßnahme dar, nicht aber ist ihr Ziel systematische Berufsumschichtung. Ausgegangen ist der Gedanke von den großen Kriegsteilnehmerverbänden aller Richtungen, zu denen auch der R. j. F. gehört. Übernommen wurde er von den konfessionellen Volksverbänden und wird heute besonders führend vertreten durch den „Volksverein für das katholische Deutschland“, nach und nach auch von Gewerkschaften, vor allem den christlichen. Alle diese Interessenten haben sich lose zusammengefunden, und aus diesem Kreise kommt der Anstoß zu den programmatischen Vorschriften in der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 1931. Die neuesten Richtlinien des Reichskommissars besagen, daß monatlich 8 Millionen Mark kreditweise verfügbar würden. Die Arbeit liege in den Händen der Länder und Gemeinden, berücksichtigt würden nur geeignete Menschen, die auch schon an der Errichtung der baulichen Siedlungsgrundlagen mitarbeiten und sich hier bewährt haben müßten. Jetzt bemühen sich die ge-

Carl Fromme Nachf., Halle a. S.

Leipzigerstr. 70/71, Hof rechts, kein Fenster!

empfiehlt sein reiches Lager in:

Kurz-, Woll- und Weißwaren, sämtliche Sticks, Stricks und Hägelgarne, Handarbeiten zu sehr herabgesetzten Preisen.

Marranen, die in Mesched und anderen Städten Persiens wohnen. Diese Marranen führen trotz des liberalen Regimes, das zur Zeit in Persien herrscht, ein auf die Dauer immer unerträgliches werdendes Doppelleben.

Den persischen Juden kann durch Einrichtung und Förderung von Schulen geholfen werden. Darüber hinaus sieht der Vortragende eine wichtige Aufgabe für die jüdischen Hilfsorganisationen darin, daß sie zur Rettung und Belebung auch der anderen Splittergemeinden in Ländern wie Afghanistan, Turkestan etc. die Hand bieten, die heute völlig ihrem Schicksal überlassen bleiben, die aber auch wieder als schöpferische Kräfte in die Gesamtheit des Judentums eingegliedert werden könnten.

Dr. Fischel entwarf ferner ein anschauliches Bild von den Juden in den von wilden Stämmen bewohnten Gebirgsdörfern Kurdistan. Sie sind auf Hunderte von Dörfern verteilt und leben dort isoliert ohne jeden Zusammenhang. Sie haben eine besondere sprachliche und religiöse Eigenart, fröhnen dem Aberglauben und rühmen sich, Nachkommen der zehn Stämme zu sein. Sie nehmen eine soziale und ökonomische Pariastellung ein. Diese Juden sind vielen Gefahren ausgesetzt, ihnen kann durch eine Ueberführung nach anderen Ländern des Orient, vornehmlich nach Palästina, geholfen werden.

nannten Organisationen, Mitgliedergruppen in diesem Rahmen anzusetzen und Mittel hierfür freizubekommen. Die besonders schwachen jüdischen Kräfte müssen an einer Zentralstelle gesammelt und zusammengehalten werden. Der Vorsitzende ergänzt das Referat und unterstreicht vor allem den nebenberuflichen Charakter des Siedlungswerkes, das es zu einer Sonderform der Erwerbslosenhilfe macht. Der Gruppencharakter ist für Juden besonders wichtig, da sie weniger Vorsetzungen mitbringen als andere. Es kann aber hier hundert jüdischen Familien und jüdischem Leben aufgeholfen werden.

Ueber „Ausbau des Darlehnskassenwesens“ referiert Dr. Kreuzberger und teilt mit, daß aussichtsreiche Verhandlungen mit Dr. Bernhard Kahn als Vertreter der „Fundation“, einem gemeinsamen Werk von Joint und JCA, schweben. Diese Instanzen werden wohl für Deutschland, von der für den Osten geltenden Voraussetzung genossenschaftlichen Charakters der Unterehmen abgehen. Es sind bereits Normalstatuten für alle drei möglichen Formen (Genossenschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetr. Verein) entworfen. W. Marcus setzt sich für Schaffung von Bezirksdarlehnskassen ein, warnt aber davor, ein Bedürfnis nach solchen Einrichtungen künstlich zu erzeugen. Hauptinteressenten sind die Großgemeinden, da auf dem Lande die Verhältnisse diesen Einrichtungen günstig sind. Schwierig wird jetzt die Beschaffung von Bürgen. Aber andere Sicherheiten sind schwer einzuführen, da bei pfandähnlicher Umgestaltung eine ganz andere Kalkulation Platz greifen müßte. Es wird eine kaufmännische Kalkulation aufgestellt.

Für den „Reichsbund für jüdische Siedlung“ begründet Dr. Ekeles ein Gesuch um eine Subvention von 4000 Mark. Der Verbandstag hatte den Sonderposten gestrichen, aber die Verbandsleitung ermächtigt, aus anderen Positionen die Subvention zu entnehmen. Gesiedelt wird nach dem Siedlungsgesetz, d. h. teils mit Mitteln des Siedlers, teils aus Hauszinssteuerkrediten. Einen Zwischenkredit hat die Berliner Gemeinde durch Uebernahme der Bürgschaft gesichert. Die jetzt erforderlichen Mittel werden für die dringendste Erziehungs- und Vorbereitungsarbeit gebraucht, die allein das Werk sicher fundieren kann. — Der Ausschuß bittet einmütig den Rat, die erbetene Subvention von 4000 Mark zu gewähren.

Ueber die Verhandlungen betreffend die Jüdische Gartenbauschule in Ahlem (Hannover) berichtet Woyda: Ahlem ist in größte Bedrängnis geraten, und der Etat weist nur jedes Jahr größeres Defizit auf. Dies zwingt zu sofortiger Sanierung ungeachtet der dahinter zunächst zurücktretenden pädagogischen Umstellungsmaßnahmen. Geplant und durchführbar ist, daß noch 50 Kinder ohne erhebliche Kostensteigerung Aufnahme finden und daß Ahlem mit einem größeren jüdischen Waisenhaus in der Provinz vereinigt werde. Auch sind Etatabschnitte im einzelnen möglich. Die Verhandlungen schweben noch und werden vom Landesverband gefördert und kontrolliert. Der Ausschuß stimmt dann noch dem Vorschlage seines Vorsitzenden und des Wohlfahrtsausschusses zu, daß beide

Ausschüsse wechselseitig Vertreter mit beratender Stimme zu einander entsenden. Der Ausschuß delegiert von sich aus die Herren: Woyda, Gutheim und Kareski. In später Nachtstunde wird die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

Gemeinde-Nachrichten

Bericht über die außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am 23. d. M.

Herr H. Mainzer eröffnete als Vorsitzender des Vorstandes gegen 20³/₄ Uhr mit einer Begrüßung der Erschienenen die Sitzung.

- I. Hierauf wurden durch Herrn Mainzer als neue Mitglieder der Versammlung eingeführt und verpflichtet: Frau Rechtsanwältin Dr. Müller, Herr S. Biletsky, Herr Rechtsanwalt Goldberg, Herr M. Jacobowicz, Herr W. Kaz, Herr M. Krager und Herr Dr. Weinberg.
Herr W. S. Lewin als bisheriger Vorsitzender der Versammlung richtete alsdann einige Worte der Begrüßung an die Anwesenden und bat um rege Mitarbeit und gutes Einvernehmen.
- II. Mit Zustimmung der Versammlung übernahm Herr W. S. Lewin nunmehr als ältestes Mitglied der Versammlung den Vorsitz.
Wiedergewählt wurden sodann:
Herr W. S. Lewin, zum Vorsitzenden,
„ Th. Heilbronner, zum I. stellv. Vorsitzenden und
„ Kommissionsrat M. Fried, zum II. stellv. Vorsitzenden.
- III. Zur Wahl der Mitglieder des Vorstandes ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, der folgende Namen trägt: Herr H. Mainzer, Herr M. Fovishoff, Herr Dr. Weinberg, Herr J. Schwab, Herr Rechtsanwalt Dr. M. Felixbrodt und Herr H. Weiß.
Diese Herren gelten nunmehr als gewählt.
- IV. Anstelle des zum Vorstandsmitglied gewählten Herrn Dr. Weinberg tritt Herr M. Mendel in die Repräsentantenversammlung als Mitglied ein. Seine Einführung nahm deshalb Herr H. Mainzer sofort vor.
- V. In gemeinsamer Sitzung wurde Herr H. Mainzer zum Vorsitzenden des Vorstandes wiedergewählt.
- VI. Die Versammlung ergänzte alsdann einige Ausschüsse, soweit dies durch das Ausscheiden bisheriger Repräsentanten erforderlich geworden war.
- VII. Der Vorstand hat einen Beschluß gefaßt, der die Veranlagung und Erhebung der Kultusabgabe nach der Reichsvermögenssteuer betrifft. Einstimmig trat die Repräsentantenversammlung diesem Beschlusse bei.
- VIII. Schließlich kamen noch einige andere Gemeindeangelegenheiten zur Besprechung und mit Zustimmung der Versammlung zur Erledigung.
Schluß der Sitzung: 22¹/₄ Uhr.

Es fanden statt:

Am 19. ds. Mts. eine Sitzung des Steuerausschusses und am 23. ds. Mts. zwei Sitzungen des Vorstandes.

Für die Festtage:

Ritter - Reinluft - Röstkaffee

Alleinhersteller für Halle (Saale):
Otto Noak, Inh. Georg Ritter

Halle a. S., Gr. Steinstr. 76
Zweiggesch.: Ludwig-Wucherer-Str. 34, Ecke Mühlweg

Radio Lepthien

Leipzigerstr. 23, I. Etage. Tel. 33852
Das neue Spezialfachgeschäft zeigt alle Fabrikate in einzigartiger Ausstellung.
Reparaturstelle aller Geräte

Wer gute Möbel

zuverlässiger Qualität zu denkbar niedrigsten Preisen kaufen will, gehe zu

Gebrüder Bethmann
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 79/80

Kalendarium

für die Zeit vom 27. November bis 4. Dezember 1931,
d. i. vom 17. bis 24. Kislew 5692.

Freitag,	27. 11.	Sabbatanfang	16.15 Uhr	
Sonnabend,	28. 11.	Schacharis	9.15 "	
		Minchah	16.00 "	
		Ausgang	16.58 "	
Sonntag,	29. 11.	morgens	8.30	
In den Wochentagen		morgens	7.30 Uhr	
		abends	19.00 "	
Freitag,	4. 12.	Sabbatanfang	16.15 "	Predigt.
		Chanukaanfang.		

Inhalt der Wochenabschnitte

- I. Sidra. Wajischlach. 1. B. M. Kap. 32, 4.—36, 43.
Jakobs Begegnung mit Esau. Eroberung Sichems.
- II. Haftara. Dabja 1—21.
Weissagung über Edom.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonntag,	29. 11.	L. Silberberg (Magdeburgerstr.).
Montag,	30. 11.	Frankenberg.
Dienstag,	1. 12.	M. Frank (Königstr.), Tichauer.
Donnerstag,	3. 12.	Prof. Risch.
Mittwoch,	2. 12.	Bauchwitz.
Freitag,	4. 12.	
Freitag,	4. 12.	M. Sobel.

Halle a. d. S.

Das diesjährige Chanuka-Kinderfest der Gemeinde, das bei allen Kindern so beliebt ist, findet am 6. Dezember, pünktlich 15.30 Uhr im Saale des St. Nikolaus, Gr. Nikolai-straße, statt. Die Ausgestaltung hat die Junggruppe übernommen. Vorgeesehen sind u. a.: Theaterstück, lebende Bilder, sportliche Spiele, Verlosung. Auch drei bekannte Zauberkünstler haben ihr Kommen zugesichert. Alle Kinder der Gemeinde, die bis $\frac{3}{4}$ Uhr unentgeltlich Lose erhalten, und auch die Eltern sind herzlich eingeladen. Alle Gemeinemitglieder werden um Kuchen- und Geldspenden an Marlies Lewin, Humboldtstr. 20 (Tel. 23604) gebeten.

Nächste Kleiderausgabe. Der Vorstand des Israelitischen Frauenvereins gibt bekannt, daß die nächste Kleiderausgabe am Dienstag, den 1. Dezember von 10—11 $\frac{1}{2}$ Uhr, Germarstr. 12 stattfindet.

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 30. November, 20.30 Uhr, Germarstraße 12, anlässlich des 50. Geburtstages von Stefan Zweig:

„Literarisches Gericht“

über die Novelle „Leoporella“ von St. Zweig.

Gäste herzlich willkommen!

Mittwoch, den 2. Dezember 1931: Spielabend.

Fred Löb.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Unser nächster Übungsabend: Dienstag, den 1. Dezember 1931, 20 Uhr, in der Turnhalle der Städt. Oberrealschule, Staudestr. 1—4 (Nähe Reilstraße) Linie 3, 5 und 7). — Leitung: Sportlehrer E. Brüggenmann.

Gäste herzlich willkommen!

Heinz Blum.

Bund der Junggruppen, D. G. Halle.

Sonnabend, den 28. 11. 31, 17 Uhr: Heinnachmittag 3. u. 4. Zug

Montag, den 30. 11. 31, 20.30 Uhr: 1. u. 2. Zug.

Hans Mannheimer.

Schomre Schabbos-Veranstaltung in Kiel.

Auf Veranlassung des Weltverbandes Schomre Schabbos sprach hier in einer öffentlichen Versammlung Herr Rabbiner Dr. Posner über die Idee des Sabbats, die er unter dem dreifachen Aspekt: Der Sabbat der Schöpfung, der Sabbat der Gesetzgebung und der Sabbat der Zukunft, behandelte. Die Sabbatruhe sei durch die Schöpfung vorgezeichnet und werde, wenn der Gottesglaube die gesamte Menschheit besetzt haben werde, wirklich gelebt werden. Darauf deuten auch die drei Hauptgebete des Sabbats hin: das Freitag-Abendgebet auf den Sabbat der Schöpfung, das Sabbat-Morgengebet auf den Sabbat des Gesetzes, das Sabbat-Minchagebet auf den Sabbat der Zukunft. — Der Vortrag war recht gut besucht und gewann dem Weltverband Schomre Schabbos zahlreiche neue Mitglieder.

Protestkundgebung der Wiener Kultusgemeinde.

In der Wiener Universität dauert der antisemitische Terror nun schon seit Wochen ununterbrochen an. Die jüdischen Studierenden halten sich der Universität fern, weil sie sich der entwürdigenden Kontrolle durch die nationalsozialistischen Studenten, die mit der Zustimmung des Rektors die Pedelle in der „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ unterstützen, nicht unterwerfen wollen.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Wien hat sich in einer Plenarsitzung mit den Vorgängen und Zuständen an der Universität und an den Hochschulen Wiens befaßt und einmütig die nachstehende Resolution angenommen, die u. a. dem Bundeskanzler und dem Bundesminister für Unterricht übermittelt wurde.

„In den Tagen, in denen die Not unseres Landes die Gemüter Aller mit tiefster Besorgnis erfüllen muß, an der

Germaniologe U.O.B.B.

Ordensfest

Sonntag, den 29. November, in den Räumen der Germaniologe, Germarstraße 12.

Beginn der akademischen Feier pünktlich 18 Uhr. Am Sonnabend, den 28. November, ist keine Logensitzung.

Dr. Lewinsky
Präsident.

Dr. Radt
prot. Sekretär.

Franz Wottawa

Feine

Herrenschneiderei

empfeht:

Gr. Ulrichstr. 17

Qualitäts-Winter-Mäntel und Anzüge

Erstklassige moderne Ausführung bei niedrigster Preisstellung.

FÜR WEIHNACHTS-GABEN

in allen Abteilungen Neuheiten.

Zeitgemäß besonders billig. Halle a. S. Gr. Steinstr. 86/87 Marktplatz 21

A. HUTH & CO.

A.-G.

alle.
 ittag 3. u. 4. Zug
 1. u. 2. Zug.
 Hannheimer.

altung

me Schabbos
 here Rabbiner
 er unter dem
 der Sabbat in
 behandelte. Die
 met und werde,
 it besetzt haben
 auch die drei
 dgebet auf den
 auf den Sabbat
 besucht und ge-
 hltreiche neue

Wiener

emittliche Terror
 Die jüdischen
 weil sie sich der
 alistischen Stu-
 die Pedelle in
 unterfügen,

de Wien hat
 nd Zuständen
 befaßt und
 en, die u. a.
 inistrier für

s Landes die
 muß, an der

D. B. B.

er Germania-
 Am Sonn-
 it
 etär.

neiderei
 hstr. 17
 nd Anzüge
 Preisstellung.

CO.

arktplatz 21

Schwelle eines Winters, der durch zunehmende Arbeitslosigkeit und Hunger die schrecklichsten Schatten vorauswirft, in einer Zeit, in der alle maßgebenden Stellen bemüht sind und bemüht sein sollen, unter Ueberbrückung aller bestehenden sonstigen Gegensätzlichkeiten sich zu vereinter Hilfeleistung für die Unglücklichsten und zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft zusammenzuschließen, ist die Wiener Universität der Schauplatz von kulturwidrigen Vorgängen, von wüsten Hezen und brutalen Gewaltanwendungen gegen jüdische Studierende.

Unverständlicher und beschämenderweise können jene Studentengruppen, die durch ihr jahrelanges Treiben die Ruhe auf der Universität gestört haben und durch die geschilderten Handlungen den akademischen Boden entweihen, darauf pochen, daß sie ganz besonders in dem Verhalten des Prorektors und des akademischen Senates eine Stütze finden, jener Stellen, die es anordnen oder dulden, daß parteimäßig uniformierte und bewaffnete Personen in den Räumen der Universität während der Vorlesungszeit militärische Exerzierübungen vollziehen, als die „Herren“ der Aula auftreten und, mit den Befugnissen von „Ordnern“ ausgestattet, die Möglichkeit haben, Brutalitätsakte gegen die jüdischen Studenten zu begehen.

Schon in seiner Kundgebung vom 24. Juni 1931 hat der Kultusvorstand mit Empörung festgestellt, daß die jüdische Studentenschaft auf akademischem Boden den organisierten brutalen Gewaltakten einer rohen Übermacht wehrlos preisgegeben wird und nirgends, insbesondere nicht bei den hierzu berufenen akademischen Behörden, Schutz findet.

Neuerlich fordert die Israelitische Kultusgemeinde Wien mit allem Nachdruck die Staatsgewalt auf, die Sicherheit der jüdischen Studentenschaft endlich auch auf dem Boden der Hochschulen pflichtgemäß zu schützen und mit den entsprechenden Machtmitteln des Staates dahin zu wirken, daß die verfassungsmäßig gewährleistete Gleichberechtigung aller Bürger auch endlich auf der Wiener Universität zur Geltung komme, damit die jüdischen Studierenden ohne Gefährdung von Leben und Gesundheit von dieser aus den Mitteln aller Staatsbürger erhaltenen Bildungsstätte Gebrauch machen können.

Welche Sprache ist unter den Juden der Welt am meisten verbreitet?

Nach in New-York aufgestellten Statistiken ist die englische Sprache nächst der jiddischen die am meisten unter den Juden verbreitete, sie hat der deutschen Sprache, die früher am meisten gesprochen wurde, schon längst den Rang abgelassen. Von den über 15 Millionen Juden in der Welt haben 8 Millionen jiddisch, 2 1/2 Millionen englisch und 1 Million deutsch zur Muttersprache. Die Zahl der englischsprechenden Juden hat sich von 100.000 i. J. 1875 auf 1.100.000 i. J. 1900 und 2.500.000 i. J. 1930 erhöht. Zieht man in Betracht, daß in englischsprachigen Ländern mehr als 6 Millionen Juden leben, deren Kinder später englisch als ihre Umgangssprache haben werden, so ist anzunehmen, daß das Englische in Zukunft von Juden am meisten gesprochen werden wird. Der Rückgang der deutschen Sprache unter den Juden ist auf den Verlust Elsaß-Lothringens im Westen und einer Anzahl Provinzen im Osten, sowie auf den Zerfall der österreichischen Monarchie zurückzuführen, durch den die deutschsprechende Judentum der Tschechoslowakei, der Bukowina und anderer Länder, durch die Verhältnisse gezwungen, allmählich die deutsche Sprache als Umgangssprache aufgibt.

Gottesdienst Machasikei Hadass.

Leipzigerstr. 70/71.

Freitag,	27. 11.	Sabbatanfang	16.05 Uhr
Sonnabend,	28. 11.	Schacharis	8.30 "
		Ausgang	16.58 "

Die nationalsozialistische Presse Deutschlands.

Ein „Reichsverband nationaler Werbefachleute Deutschlands, e. V., Berlin O 27“, hat einen „Zeitungskatalog der nationalsozialistischen Presse Deutschlands“ herausgegeben, der einige nicht uninteressante Uebersichten über die nationalsozialistische Presse enthält. Insgesamt verzeichnet dieser Katalog 143 nationalsozialistische Presseerzeugnisse, einschließlic der Kopfblätter, Parlamentsdienste usw. Davon sind 49 Tageszeitungen, 7 Korrespondenzen, 20 Wochen- und Monatschriften für einzelne Stände (Lehrer-Zeitung, Ärzte-Zeitung usw.), 6 nicht parteioffizielle Monats- und Wochenchriften. Bei dem Rest handelt es sich in der Regel um Wochenblätter. Im Ausland erscheinen 14 deutschsprachige nationalsozialistische Blätter. Presseämter bestehen bei der Reichsleitung in München und bei der Gauleitung in Berlin. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß sich gerade in den letzten Wochen die Verhältnisse in der nationalsozialistischen Presse immer weiter zugespitzt haben. So konnte eines der ältesten Blätter der NSDAP, der „Westdeutsche Beobachter“, seine Druckschulden nicht mehr bezahlen und mußte von Köln nach Düsseldorf gehen, wo er in der Druckerei der „Volkspapierrolle“ als deren Kopfblatt hergestellt wird. Bezeichnend ist, daß fogar der „Niedersächsische Beobachter“ in Hannover den größten Teil seines Zeitungstertes in Form von Matern aus Düsseldorf bezieht. Die Schwierigkeiten der nationalsozialistischen Presse, die bald hier, bald dort in Erscheinung treten, lassen sich unschwer daraus erklären, daß es den nationalsozialistischen Zeitungen, mit wenig Ausnahmen, immer noch an einem umfangreichen Inseratenteil fehlt.

Kleine inländische Chronik

Berlin. Neun Berliner Ortsgruppen des Centralvereins veranstalteten am Donnerstag, den 19. November, im „Lehrer-Vereinshaus“ am Alexanderplatz eine Kundgebung „gegen die Pogromheke.“ — **Frankfurt a. M.** Eine Versammlung der Arbeitsgemeinschaft für Sozialistischen Zionismus in der über das Thema „Moskau und Jerusalem“ gesprochen und diskutiert werden sollte, ist auf polizeiliche Anordnung wegen des Totensonntags im letzten Augenblick verboten worden. — **Freystadt.** In der Nacht zum 6. November d. J. wurden in der Synagoge in Freystadt (Ostpreußen) neun Fenster Scheiben eingeworfen.

Gebt Spenden zur Winterhilfe!

Chanuka - Kerzen
 Geschenk-Packungen
Drogen-Kreyer
 Magdeburger Straße 7

Trotzdem
 für die Kinder
Spielwaren
 aber billig und gut von
Sobel

Streng נֶשֶׁר

Ich helfe Ihnen sparen! Trotz vorzüglicher Qualität sind meine Preise so billig wie noch nie!

Hess. Landwurst a Pfd.	1.20	Mettwurst	1.80
Leberwurst	1.40	Rauchfl.	1.80
II. Sorte	0.60	Krakauer	1.60
Kochwürstchen	1.00	Schwartemagen 0.60	
Gänsewurst	2.40	usw.	

Emil Loewenstern
 Kassel, Jägerstraße 3, Telefon 450, gegr. 1885



Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Das Ergebnis der am 19. November durchgeführten Volkszählung in Palästina liegt bereits vor. Danach leben gegenwärtig in Jerusalem 1.035.154 Seelen. Bei der Volkszählung im Jahre 1922 waren es 775.182 Seelen.

In Tel Aviv wurden 46.062 Einwohner gezählt.

Ueber die Einteilung der Bevölkerung in Nationen und Konfessionen liegen offizielle Mitteilungen noch nicht vor. Wir berichten noch darüber.



Aufklärungsbücher

im Kampf gegen den Judenhaß liefert Ihnen

Philo-Verlag u. Buchhandlung

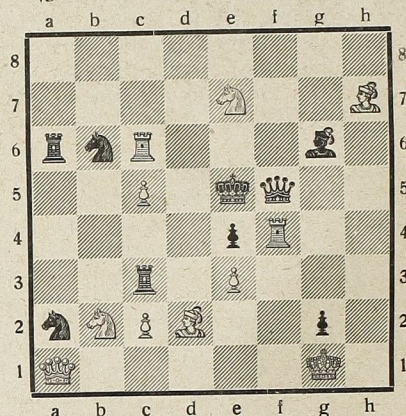
Berlin W 15, Emserfr. 42



Schach.

Beleitet von Arthur Grünstein

Aufgabe Nr. 73 von H. Dorn, Chemnitz.



Weiß zieht und setzt matt in 2 Zügen

Weiß: Kg1; Da1; Tc6+f4; Ld2+h7; Sb2+e7; Bc2, c5, e3.
Schwarz: Ke5; Df5; Ta6+c3; Lg6; Sa2+b6; Be4, g2.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 71.

Kontrollstellung: **Weiß:** Kh2; Dg4; Tb5+h3; Lg7+g2; Sf7; Bd5 e4, g5. **Schwarz:** Kd4; Df6; Ta6+e8; Lb2+h7; Se7; Bc3, c4, d2. **Matt in 2 Zügen.**

Berichtigung: Der weiße König muß auf h2 stehen.

- 1.) Lg2-h1! droht Dg4-g1 matt.
- ... Se7-f6. 2.) Be4-e5 matt.

Die Fortsetzung der Partiestellung Nr. 72 (vergl. letzte Schachpalte) ist folgende: 25.) Lf5-h7+! Kg8-h8; 26.) Lh7-c2, b6-b5. 27.) Tf1+f7, Lh7+g2, 28.) De2+g2, Td2+d1+, 29.) Lc2+d1, Td8+d1+, 30.) Tf7-f1, Td1-f1; 31.) Dg2+f1, Db4-d2! usw. Das Damenendspiel endete unentschieden.

Wäscherei Meyer
Taubenstr. 1 Tel. 29666 Fritz Reutersstr. 5
Naßwäsche 18 Pfg., Rollwäsche 28 Pfg., schrankfertig 35 Pfg.
Bügeln: Oberhemden 30 Pfg., steife Kragen 10 Pfg.
Heißmangel zur gefl. Benutzung, Std. 1.50

גאנזשאלץ / גאנזשורט
Gänse-Schmalz / Gänsewurst
Gänse-Spickbrust
sowie meine anerkannt **la. Hildeshelmer u. andere Wurstwaren.** Tägl. frische Siedewurstchen etc. sämtliche Wurstwaren billiger als bisher, empfiehlt
JACOBI
Charlottenstr. 2 Telefon 26079

Diabetikerbrot nach Dr. Sentner
Das Brot für Zuckerkrankhe!
Man kann, ohne den Zucker zu erhöhen, beliebig viel davon essen, man braucht nicht mehr zu hungern. Ein Segen für alle Zuckerkranken.
Roggenbrot 45 S., Weizenbrot 50 S.
Mehl - Zwieback - Kekse
Bäckerei W. Große, Goethestr. 7
Tel. 28550 :: Prompte Lieferung frei Haus

גאנזשורט
la. bayer. Hafermastgänse
das Pfund **95 Pfg.**
Versand nur per Nachnahme.
J. Leopold, Ingolstadt a. d. D.
Wiederverkäufer gesucht.

Bin ab Anfang Dezbr. frei!
Beste Referenzen u. Zeugnisse aus erst. orthod. Häusern stehen zur Verfügung Uebernehme auch Krankenpflege.
SCHWESTER HANNA WOLFFS
staatl. gepr. Wochenbett- u. Säuglingspflegerin
Aurich, Wall-Strasse 14.
z. Zt. i. Hse. M. Hirschmann, Nürnberg, Roonstraße 17

Batterien
für alle Wagen
6 Volt gebraucht an Mk. **20.-**
6 Volt fabrikenü an Mk. **35.-**
12 Volt gebraucht an Mk. **35.-**
12 Volt fabrikenü an Mk. **45.-**
Motorrad fabrikenü an Mk. **15.-**
Radio fabrikenü ... an Mk. **7.-**
Batteriepflege im Abonnement
Leihbatterien, Großabestation
Alfred Weiss
Magdeburgerstr. 67 - Telefon 35551

Dr. S. LEVY:

Das Judentum in der Musik

Eine kritisch-historische Betrachtung

Großoktav, Ganzleinenband, bestes holzfreies Papier, gediegene Ausstattung.

Der Verfasser, gleichermaßen von Liebe zur Kunst wie zu seiner deutschen Heimat inspiriert, durch jahrzehntelanges Musikstudium und Musik-Erleben in die Materie hineingewachsen, widerlegt mit strengster Objektivität, aber darum in umso glänzenderer Weise die zuerst von Richard Wagner aufgestellte These von der angeblichen Unproduktivität der Juden auf musikalischem Gebiet. Nicht nur der musikalisch Interessierte, sondern jeder jüdische Deutsche, dem der Anteil an deutscher Kultur Herzenssache ist, sollte dieses Buch lesen.

Preis in Ganzleinenband RM. 3.50

Bestellungen an den Verlag: Gutenberg-Druckerei Erfurt

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt - Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kammiger, Erfurt, Anger 57.